

Säen- und langes Warten.... Eine Betrachtung zum Erntebitt-Sonntag von Pfr. Andreas Borchardt

Wenn Jesus den Menschen etwas von Gott nahebringen wollte- dann hat er gerne einfach Geschichten erzählt.

Einfache, klare, eingängige Geschichten- die sehr oft im Bereich der Landwirtschaft, des bäuerlichen Alltagslebens angesiedelt waren.

Diese Welt kannten seine Mitmenschen damals- für viele heute ist dieser Bereich eher etwas ferngerückt, obwohl wir alle jeden Tag auf unsere Nahrung angewiesen sind- die dort gewachsen und geerntet worden ist. Persönlich mag ich jene Saat.Geschichte Jesu besonders, die mit den folgenden Worten beginnt:

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht, wie.

Nach dem Säen also- hat der Bauer erstmal seine Arbeit getan, vorerst. Zum Keimen, Wachsen und Reifen kann er im Moment nichts mehr beitragen.

Warten, geduldig warten- und auch wieder Vertrauen, Ur-Vertrauen auf die geheimnisvollen Kräfte, die hier im verborgenen am Werk sind:

Viele Tage lang schlafen und aufstehen, ohne täglich nachzugraben, was denn da im Acker jetzt vor sich geht:

Viele Tage lang- andere Dinge tun, den im März gesäten Samen jedoch ganz in Ruhe lassen- womöglich düngen, womöglich Unkraut entfernen, den eigentlichen Kern des neuen Lebens und des neuen Wachstums aber nicht gefährden durch Neugier und Ungeduld, sondern wirklich-warten können.



Können wir, wollen wir- wirklich warten- auf Gott, auf sein Kommen, sein Handeln in dieser Welt? Warten wir nicht seit bald 2000 Jahren? Wann tut sich denn endlich einmal etwas? Ist anstelle der von Jesus verkündigten Gottesherrschaft-nur die Kirche gekommen, mit all den Schattenseiten ihrer Geschichte?

Unsere Sehnsucht, unsere Hoffnung, ja unser Glaube ist es, dass Gottes Reich nicht kaputtzukriegen ist von allem, was Menschen durch die Jahrhunderte in seinem Namen getrieben haben.

Quer zu allen Verrücktheiten und allem Wahnsinn der Weltgeschichte wie auch der Kirchengeschichte baut Gott weiter sein Reich,

sein Reich, das ganz konkret und spürbar zu uns kommen möchte:

Das aber- im besten Sinn- nicht von dieser Welt ist, das nichts gemeinsam hat mit aller Machtbesessenheit, Korruption und Skrupellosigkeit, über die wir immer wieder auf neue verzweifeln möchten, wenn wir sehen, wie es in Politik und Wirtschaft manchmal zugeht- vollends so extrem, haßbestimmt und rassistisch wie derzeit in den USA.

Trotz allem, mitten in allem hoffen und glauben wir:

Gottes Reich ist im Wachsen, ist im Werden - lange jedoch ist es dabei- ganz verborgen.

Obwohl wir hoffen, obwohl wir aufbrechen, uns engagieren, vieles investieren in gute Pläne und Projekte, ist lange nur wenig Erfolg zu sehen.

Jesus möchte uns Mut machen, die Geduld nicht zu verlieren.

Er lenkt unseren Blick auf den Bauern, der voller Zuversicht und Urvertrauen – das Wunder einfach geschehen lässt, dass sich da verborgen vor seinen Augen im Acker abspielt.

*Ruhige Zuversicht, obwohl noch gar nichts zu sehen ist –
Warten und leises Hoffen auf das unfassbare, unbegreifbare,
Wachsen und Reifen im Verborgenen, im Raum Gottes-
Gottes Himmel- mitten unter uns hier im Kommen,
Gottes Sein - mitten unter uns im Werden.*

"We shall overcome"- ein Hoffnungslied, ein Hoffnungsbekenntnis, das - aus den USA stammt,

und bei den afroamerikanischen Christinnen und Christen entstanden ist, zu der Zeit, als noch die Sklaverei schreckliche Wirklichkeit war.

"We shall overcome"- wir werden es mit Gottes Hilfe schaffen, erreichen. Gottes wunderbare Zukunft wächst im verborgen- schon jetzt- und wird einmal wunderbare Frucht bringen.